

Abchluss der Festtage in Weimar

(Anfang hohe gestrige Ausgabe)

wale Bestimmung. So seltsam es scheinen mag, einer der Hauptgründe für den Mangel an wohlwollendem Verständnis für die Behandlung der innerdeutschen Frage, ist im Ausland die Tatsache zuzuschreiben, daß der Nationalsozialismus ohne Blutvergießen an die Macht kam, ohne innere Wirren und allein in Ausübung des demokratischen Stimmrechts und auf dem Wege der bestehenden Verfassung.

Zum Abschluss erklärt der Verfasser: „Deutschland und England sollten sich in ihrer Stellung zueinander weniger bei rein äußerlichen Formfragen aufhalten. Sie sollten sich ermahnen von solcher fruchtlosen und verberblichen Betonung von Unterschieden. Unbelästigt voneinander mag sich jedes seinen eigenen Weg bahnen, auf dem es sein inneres Heil zu finden vermag. Mögen Deutschland und England die weite Welt der Bemühungen darauf richten, ihr schon so weites Feld gemeinsamer Uebereinstimmung auszubauen und zu erweitern.“

„Sowjetarmee“ in Frankreich

gl. Paris, 6. Juli.

Ueber die Vorbereitungen der kommunisten in Frankreich veröffentlicht die Pariser Zeitschrift „Soviet“ interessante Enthüllungen, für die ihr allerdings die Verantwortung überlassen werden muß. Danach besteht ein Generalstab der „Roten Angriffsarmee“ in Frankreich, der von zwei kommunistischen Referatsmitgliedern geleitet wird. Die Truppe selbst, die binnen kurzem 20000 Mann stark sein wird, besteht aus Hundertschaften, die sich aus mindestens 10 v. H. der Mitglieder kommunistischer Zellen rekrutieren; jede Hundertschaft verfügt über ein kleines Waffenlager. Im April dieses Jahres haben am Marnekanal und an der Eisenbahnlinie bei Corbeil Probemobilmanöver stattgefunden.

Dieser Sowjetarmee auf französischem Boden, die den Stöhrupp und Rahmen für „Massenerhebungen“ abgeben soll, ist ein neuer Kredit von 1,5 Millionen Franken zur besseren Bewaffnung zur Verfügung gestellt worden. Auch wurden zahlreiche frühere Unteroffiziere für die Ausbildung der Rekruten gewonnen. Auch ein fliegender Sanitätsdienst wurde errichtet, den ein Arzt aus Odessa leitet.

Geheimarchive des Regus gefunden!

in Rom, 6. Juli.

Zwei Abteilungen einer italienischen Aufklärungstruppe suchten nach dem abessinischen Grundbuchstaatsarchiv, von dem gesagt worden war, es sei vom Regus vergraben worden. Das genannte Archiv wurde tatsächlich in einer fälschlich aufgedeckten Höhle gefunden. Das gesamte Material ist ein Gebälk, das dreimal so groß ist wie Italien, was in drei Rissen verpackt. In der gleichen Höhle wurde auch das Archiv der Geheimpolizei des früheren Regus gefunden.

Schwester Oberin verlor Devisen

Regensburg, 6. Juli.

Die 63jährige Oberin der Heilstätte Donaustauf, Schwester Maria Agnela, hat nach eigenem Geständnis in den Jahren 1932 bis 1934 rund 50000 Mark unter Umgehung der Devisenbestimmungen in das Mutterhaus ihres Ordens nach Wien verschoben. Sie wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Regensburg verhaftet.

Kurzberichte vom Tage

Das Haus für italienische Kultur in Malta, das auf dieser britischen Insel italienische Propaganda betrieb, ist von den britischen Behörden geschlossen worden.

Deutsche Niederbayer beschlagnahmt wurden in den westpolnischen Grenzgebieten, weil sie angeblich staatsfeindliche Redereien enthielten.

Zwei Verhaftete zu befreien versuchte eine 800köpfige Menschenmenge in einem Warschauer Vorort. Rasch herbeigeeilte Polizeiverstärkungen konnten die Menge zerstreuen, ehe es zu ernstern Zwischenfällen kam.

Die am Samstag umgebildete bulgarische Regierung hat für die zweite Oktoberhälfte freie Wahlen angekündigt.

Der Direktor des japanischen Militärarsenals, Generalleutnant Nemuro, und Oberingenieur Nishiyama sind dem Kriegsverbrechengericht zugeführt worden, weil sie von Munitionsfabriken und Geschützmonturen Beschäftigte von mehr als 20000 Yen angenommen haben.

Ein großer Teil der japanischen Offiziere, die am Februarabend betrogen waren, ist zum Tode verurteilt worden.

Der Kriegsgefangenenaus-tausch zwischen Paraguay und Bolivien ist beendet worden. Insgesamt wurde 345 Offiziere und 16880 bolivische Soldaten in die Heimat befreit.

Japanische Offiziere an Wessels Grab

Zur Zeit in Berlin weilende Chef der Militärpolizei in Tokio, Oberstleutnant Wura, hat am Grab des Wessels einen riesigen Ehrenlaubbaum mit weißen Blüten und weißer Schmelze, die das japanische Hochgebirge trägt, niedergelassen.

Und daher war es auch kein Wunder, wenn ich vom ersten Tage der Gründung dieser Bewegung der Ueberzeugung sein konnte: Diese Partei wird Deutschland erobern. Nicht durch Zufall sind wir zur Macht gekommen, sondern auf Grund eines ehernen naturnotwendigen Gesetzes. Die Bedeutung des Parteitagess von Weimar liegt für uns darin, daß wir damals hierherkamen, um in einer sehr schweren Zeit all die treuen, braven, kleinen Parteigenossen, die aus dem ganzen Reich kamen, wieder mit neuem Glauben zu erfüllen. Wir wollten ihnen zeigen: Euer Kampf gilt nicht für eine verlorene Sache!

Die Bewegung steht wieder! Der kleine Landmann, der Arbeiter in der Fabrik, der kleine Ortsgruppenleiter, der überall nur auf indolente, verrückte Ablehnung stieß, sollte hierher kommen, um sich zu stärken in dieser großen Gemeinschaft. Er sollte erkennen, wie ein Mann zum andern steht, wie die Jäger sich formieren und wie sie sich hier trennen aus allen Gauen des Reiches, um von hier aus zurückzugehen, erfüllt in der fanatischen Zuversicht: Diese Partei hat die Richtung gewählt!

Sie lebt jetzt wieder! Wir sind wieder eine Gemeinschaft, unzerrenbar und hart! Er sollte vor allem die Ueberzeugung mitnehmen, daß seine Führung weis, was sie will, daß sie nicht ein schwaches Rohr ist, das sich im Winde bewegt nach rechts und nach links, sondern daß diese Führung ein starker Stamm ist, fest in ihrer eigenen Erde verwurzelt. Wir wollten aber auch unseren Gegnern damit zeigen, daß das, was sie tot gelagt hatten, bereits wieder zu einem Raschfaktor in Deutschland geworden war. Und als dieser Parteitag zu Ende ging, da jagen von hier Tausende und Laufende von Nationalsozialisten wieder zurück in ihre Gauen, in ihre Städte und ihre Dörfer und Fabriken und Gruben, erfüllt mit der gläubigen Zuversicht, unsere Bewegung, sie steht und sie wird einmal Deutschland erobern! Es kann sich gegen sie stellen, was sich gegen sie stellen will — wir werden sie alle einmal besiegen und unsere Fahne wird einmal Deutschlands Siegeszeichen und damit Deutschlands Freiheitsfahne sein.

Wir haben diese Fahne entrollt und es ist uns damit gelungen, eine deutsche Stadt, eine Metropole deutschen Geistes, deutscher Wissenschaft, deutscher Kunst, wieder zu rehabilitieren.

Die so oft haben unsere Gegner es auch damals verstanden, gerade die Stadt zum Zummelplatz ihrer moralischen und politischen Ergeße zu erniedrigen, die einst ein Höhepunkt deutschen Geisteslebens war. Sie mußten mit der erbärmlichen, von einem Juden fabrizierten Verfassung nach Weimar gehen, um hier auch noch eine deutsche Kulturstätte zu schänden. Es ist für uns ein Triumph gewesen, in diesem Raum, wo diese Genossen der Erbärmlichkeit, der Feigheit und der Korruption tagten, die Wiederaufnahme unserer Bewegung zu feiern. Wir sind nicht zurückgeblieben, wie so manche Bürgerlichen, die sich fürchteten vor diesen Gegnern, wir sind dort hingegangen, wo sie sich eingedrängt hatten. Und wir haben sie wieder herausgelagt und haben damit Weimar wieder zu einer deutschen Bedeutung erhoben! So wie damals das Weimar des Jahres 1919 Weimar von 1926 wurde — es erscheint uns das von fast symbolhafter Bedeutung — so ist das Deutschland von 1918 zum Deutschland von heute emporgestiegen! Unter solchen Eindrücken und mit diesem Empfinden sind wir hierher gekommen, um den stolzen Laa von damals wieder gemeinsam zu feiern und zu erleben. Ich bitte Sie, am Schluss dieser Tagung, sich zu erheben und mit mir derei zu gedenken, die damals mit uns kämpften und heute nicht mehr bei uns sein können. Sie und unser neues Deutschland, und in diesem neuen Deutschland unsere deutsche Stadt Weimar: Heil! Heil!

Der historische Marsch

Sonntag mittag land der historische Marsch der Führerschaft der NSDAP, der Alten Garde und der Teilnehmer des Jahres 1926 statt. — Die Strahlenzüge, durch die der Marsch führte, waren umfäumt von Tausenden, die gekommen waren, jene zu begrüßen, die 1926 auf diesen Straßen in Weimar einzogen. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, gab das Kommando zum Abmarsch. Ueberall wird der Zug, an dessen Spitze Rudolf Heß marschiert, mit Begeisterung begrüßt. Der Lusthahn nach marschieren die Reichsleiter, die Führer der Formationen und der Gliederungen der Bewegung. Die führenden Adler der Hakenkreuzen bilden das Bild des „braunen Zuges“. Ueber 600 Standarden der SA, der SS und des NSKK, werden mitgeführt. Ein Bataillon des SS-Regiments marschiert danach. In ihren Marschschritt folgt sich der Hakenkreuz der 4200 Marschteilnehmer von 1926. Voraus marschieren die Bayern, es folgt Baden, Danzig, Preußen. Kämpfer aus Sachsen, Anhalt, Hannover von der Wasserfront, aus Württemberg und allen Gebieten sind im Zuge. Einen großen Teil der Teilnehmer stellt Thüringen, den Schluss des Zuges bilden Ehrenführer der SA, SS,

des NSKK, und wiederum einige Kompanien des SS-Regiments.

Die Kundgebung auf dem Marktplatz

Schon lange vor Beginn der Kundgebung hatte sich auf dem Marktplatz und den anliegenden Straßen eine vieltausendköpfige Menschenmenge eingefunden. Als die Uhr des nahen Schloßturmes auf 14.20 Uhr zeigt, geht eine lebhaft bewegte Kundgebung durch die Menge und stürmische Beirufe erklingen: Der Führer verläßt das Hotel Elefant. Trommelwirbel wird von fern hörbar. Kommt näher und näher und dann hat die Spitze des Zuges den Marktplatz erreicht. Der Stellvertreter des Führers, der mit Gauleiter Sautel die Spitze des Zuges führt, erstattet dem Führer Meldung und nimmt mit dem thüringischen Gauleiter neben dem Wagen des Führers Aufstellung, an dem nun die Kampfgesellen mit ihren alten Sturmzeichen blumengeschmückt vorbeimarschieren. Mit erhobenem Arm grüßt Adolf Hitler seine getreuen Kämpfer.

Nach dem Badenweiler Marsch eröffnete Gauleiter Sautel die Kundgebung mit einem Gruß an den Führer. Dann spricht, wie vor 10 Jahren, Gauleiter Streicher, um noch einmal jene Zeit des Kampfes und des Ringens der Bewegung in der Erinnerung wachzurufen.

Der erste Spatenstich

Dann fand in Anwesenheit des Führers der feierliche erste Spatenstich zu einer Anzahl großzügiger Parteibauten und zu einem „Wag des Führers“ statt, die der Gauhauptstadt Weimar in Zukunft das Gepräge geben werden. Bei der Feier sprachen Reichsinnenminister Dr. Frick, Reichsstatthalter Sautel, der den ersten Spatenstich vornahm, und der Schöpfer des Entwurfs, Architekt Gieseler.

Der Appell der Ehrenformationen

Ein machtvoller Rufstakt des dritten Tages der Jahrestagung des 1. Reichsparteitagess 1926 war der große Appell der Ehrenformationen der SA, SS, des NSKK, des Arbeitsdienstes aus dem Reich und der Formationen des Gauess Thüringen. Nationalsozialistischem Brauch gemäß gedachte man auch in dieser Stunde jener Männer, die für ein neues Reich, für ein Deutschland der Größe, Freiheit und Stärke ihr Leben gaben. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hielt die Gedankensprache: „Es ist, so sagte er, eine Pflicht der Selbstachtung und der Dankbarkeit an so stolzen Tagen der Bewegung derei zu gedenken, die durch Hingabe ihres Lebens unseren Kampf geheiligt und den Sieg der Idee mit ertungen haben. Heute ist es das ganze deutsche Volk, das dieser seiner besten Söhne gedenkt, die während der suchtbaren Jahre des Niederganges den Beweis erbrachten, daß Deutschlands Schicksal noch immer aus reinem Willen, idealen Streben und leidenschaftlichem Willen zum Guten und Guten gestaltet wird.“

Wir leben in der Welt für das gleiche Ziel, für das unsere Kameraden fielen. Wir sind glücklich, daß sie ihr Opfer nicht vergeblich gebracht haben. Ihr Heldentum war es, der dem Führer die Bewegung schuf, die er als Voraussetzung zum Siege benötigte. Unseren Toten danken wir es, daß die Forderung „Treue bis zum Tode“ nicht zur Fiktion wurde. Wir grüßen die Verbliebenen, unsere besten Kameraden. Die Standarten und Fahnen senken sich, Flammen loderten von den Pylonen und die Weise vom „Guten Kameraden“ vereinte alle zum stillen Gedenken an die Gefallenen.

Treu dem Führer immerdar

Dann sprach Korpsführer Hahnlein, um im Namen seiner Männer dem Führer erneut unwandelbare Treue zu geloben. Reichsarbeitsführer Gierl erklärte: Gläubig und vertrauensvoll in selbstverständlicher Treue und bedingungslosem Gehorsam folgen wir Ihnen, mein Führer, die hunderttausende ungenannter Arbeitsmänner. Es folgte das Geländnis des Reichsführers SS, Himmler: Sieien Sie, mein Führer, versichert, daß wir willens sind, alle guten Zeiten ebenso anständig zu bestehen wie alle schlechten und daß wir weiter willens sind, immer die gleichen zu bleiben. Zum Schluss nahm Stabschef Luge das Wort: „Wenn wir heute wieder an dem gleichen Platz stehen, so darf ich Ihnen im Namen aller Sturmabteilungen die gleichen Worte zurufen, die Sie uns vor 10 Jahren mit auf den Weg gaben: Wir verlassen die Fahne nicht, man möhte denn die Herzen aus unseren Leibern reißen.“ Nach dem Badenweiler Marsch hielt der Führer, jubelnd beglückt, eine Ansprache an seine Getreuen.

Abermals spricht der Führer

In seiner kurzen Ansprache an die aufmarschierten Formationen wandte sich der Führer noch einmal an seine alten Kampfgesellen, die vor 10 Jahren vom 1. Reichsparteitag zu Weimar mit neuer Kraft und neuem Glauben hinausgezogen seien in die deutschen Gauen als Prediger und Werber für die nationalsozialistische Idee, und die somit den Grundstein gelegt hätten zu dem stolzen Bau des nationalsozialistischen Staates. Der Führer würdigte den Opfergeist dieser Männer, die in all den Jahren des Kampfes

Entbehrungen und Weiden in unvorstellbarem Maße auf sich nehmen mußten, aber niemals materiellen Lohn erhoffen durften. Der höchste Lohn jedes einzelnen liege in der Erinnerung daran, daß er damals mitgekämpft habe und dabei gewesen sei, und der stolze Besitz aus all den Jahren des Kampfes werde immer die kleine, zerklüftene und verworfene Kampfbünde aus dieser Zeit sein und das unscheinbare Brauneband, in dem diese Männer die ganzen Jahre marschierten.

Stürmischer Jubel füllte das Feld, als der Führer davon sprach, daß in den kommenden 10 Jahren die Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung genau so jeder Gefahr trotzen und niemals kapitulieren würden wie in den vergangenen 10 Jahren. Dann werde die Vorsetzung auch weiterhin diesen Kampf setzen und die Bewegung und Deutschland stehen für alle Ewigkeit.

Waffenkundgebung im Stadion

Der Erinnerungsparteitag in Weimar fand am Sonntagmorgens seinen Abschluss mit einer Waffenkundgebung auf allen Sportplätzen des Stadions und der Weimarer Sportanlagen. Wieder waren die Formationen, die Kampfgesellen des Führers, Mann für Mann aufmarschiert. Zu ihnen hatte sich eine 7000köpfige begeisterte Menschenmenge, Männer und Frauen aus dem thüringischen Land und dem Reich, eingefunden, um Zeugen dieser Schlusskundgebung der Erinnerungstage zu sein.

Gauleiter Sautel eröffnete die Kundgebung, indem er Minister Dr. Goebbels begrüßte und auf die Bedeutung der Weimarer Erinnerungstage hinwies. Darauf sprach Reichsminister

Dr. Goebbels

Zu seiner Rede erklärte Reichsminister Dr. Goebbels einleitend, daß Weimar neben München und Nürnberg zu den wenigen Städten in Deutschland gehöre, die den Nationalsozialisten besonders lieb und vertraut seien. Hier sei die Partei im Jahre 1926 zum ersten Male wieder seit der Neuausrüstung der Bewegung in großem Umfang an die Öffentlichkeit getreten. Dr. Goebbels sprach von dem großen Erlebnis, das diese Tage der Erinnerung für jeden alten Kämpfer bedeuten. Jede Straße und jeder Platz trage für jeden alten Nationalsozialisten tiefe Erinnerungen. Von den Kampfgesellen, die vor zehn Jahren in dieser Stadt marschierten, seien manche inzwischen grau geworden, doch in ihren Herzen schlage derselbe Rhythmus und aus ihren Augen leuchte der alte Kampfgeist von ehedem.

Reichsminister Dr. Goebbels führte nun die Gedanken der Teilnehmer in die Lage zurück, als der Nationalsozialismus die Macht übernahm. Damals habe die gegnerische Seite Inflation, Bürgerkrieg und Chaos prophezeit. Was aber sei eingetreten? Wir haben die Wirtschaft aufgebaut, wir haben die Arbeitslosigkeit bis auf einen kaum noch beachtlichen Rückstand überwunden; wir haben den Bolschewismus, der uns damals den Kampf ansetzte, beseitigt; wir haben an seiner Stelle eine Volksgemeinschaft aufgerichtet und Deutschland zu einem Fort der Ordnung, der Stärke und des Friedens gemacht. Wenn es heute überhaupt noch eine Hoffnung auf ein besseres Europa gibt, dann ist Deutschland diese Hoffnung sicherer Garant!

Dieser deutschen Insel der Ordnung, Ruhe und Disziplin stellte Reichsminister Dr. Goebbels die Wirren und Karuhen, die inneren Zerlegungserscheinungen, Streiks und Ausschörungen in aller Welt gegenüber. Mitten in dieser unruhigen Welt liegt Deutschland, geführt nach neuen Prinzipien und ganz seiner großen inneren Aufgabe hingegen. Deutschland wolle nicht weiter als seinen inneren Ausbau fortsetzen. Wenn es sich eine Wehrmacht schuf, so nur deshalb, um diesem inneren Ausbau den nötigen Schutz zu geben.

Mit stärkstem Nachdruck verwahrte sich Dr. Goebbels gegen den Vorwurf, die nationalsozialistische Bewegung sei gottesfeindlich. „Ich bin der Meinung“, so sagt er, „daß die Bewegung so erhaben über diese Vorwürfe ist, daß sie dagegen gar nicht verurteilt zu werden braucht. Diejenigen, die nicht müde werden, diese Vorwürfe zu erheben, sollten sich lieber darum kümmern, daß wieder Moral und Gottesfurcht in ihren Franziskanerklöstern Eingang halten. (Stürmische Zustimmung.) Da steht ihnen ein so weites Gebiet der Betätigung offen, daß man annehmen möchte, sie fanden zur Beschäftigung mit uns überhaupt keine Zeit mehr. Erneuter starker Beifall.) Daß in Deutschland überhaupt noch Kameln und Aläre stehen, verdammt das deutsche Volk nicht etwa der Komplexität der Konfessionen, denen diese Klöster gehören, sondern uns, die wir den gottesfeindlichen Atheismus zu Boden geschmettert haben!

Die Partei ist unsere Heimat und zu dieser Partei bekennen wir uns“. So fuhr Dr. Goebbels unter dem Jubel der Tausende fort. Der Partei geben wir unsere Kraft, weil auch die Partei uns ihre Kraft gibt. Wir gehören zusammen, um in einer ewigen Folge dem deutschen Volke eine nationalpolitische Erziehung anzugeben zu lassen, um ihm in ebenso ewiger Folge für die Zukunft sein politisches Führerkorps zu schenken.



Nus dem Heimatgebiet

Amliche Nachrichten

Im Bezirk der Reichspostdirektion Stuttgart ist der Postmeister Leuze in Langenburg aus dienstlichen Gründen und unter gleichzeitiger Ernennung zum Oberpostsekretär nach Blaustein (Dienstort Langenburg) und der Postverwalter Klopfer in Alpirsbach nach Baiersbrunn versetzt worden.

Der Landeshof hat die H. Markstraße in Dettlingen a. G., Def. Koch, dem Markter Martin in Bismar, Def. Sulz, und die Markter Oberlochen, Def. Kolen, dem Stadtpfarrer Dornfeld in Emdellingen, Def. Wöhlgen, und Lippoldkreier, Def. Wöhlgen, dem Markverwalter Gotthilf Haig in Wöhlgen, Def. Schöppingen, übertragen.

Vom Bischöflichen Ordinariat in Rottenburg ist die vom Landkapitel Gorb getroffene Wahl des Stadtpfarrers Ring in Freudenstadt zum Dekan des Kapitels Gorb bestätigt worden.

Dienstverlegung

Die Beamtinnen um eine Fachlehrstelle für Handarbeit und Mädchenkurse an der Volksschule in Elm haben sich bis 20. Juli bei der Ministerialabteilung zu melden.

Vom Wetter im Juni

(Monatsrückblick der Wetterstation Reptenwarte im Reichswetterdienst.)

Das fünfte Gebräge des Monats Mai hat der Juni getreulich fortgesetzt. Bedeutlich waren die ersten Junitage mit ihrer „Schaltheite“. Die Temperatur ging am 2. Juni bis auf 28 Grad zurück. Erquicklich waren die Tage vom 17. bis zum 21. Juni. Es waren für den Sommerberg die ersten fünf „Sommerstage“ dieses Jahres mit einer Höchsttemperatur von über 25 Grad. Doch konnte im Durchschnitt, trotz einer Zunahme der Tagelänge, die hohe Zahl der Sonnensunden im Mai (20) nicht erreicht werden. Der Juni brachte nur 190 Sonnensunden. Das bedeutet, daß die Sonne täglich im Mittel 6,3 Stunden lang ihre leuchtenden Strahlen gesendet hat. Der Grund für die geringere Sonnensundenzahl ist die wesentlich stärkere Bewölkung infolge des niederschlagsreichen und gewitterhaften Gebräges im Monat Juni gewesen. Zwanzig Regentage und neun Gewittertage konnten gezählt werden. Und während der Mai nur 26,7 Millimeter Niederschlag brachte, fielen am 25. Juni allein 45,2, am 15. Juni 44,2 Millimeter, insgesamt aber 599,8 Millimeter Niederschlag. Wir verdanken diese sehr hohe Niederschlagszahl nicht etwa ausgedehnten Sandregen, sondern meist heftigen Gewitterregen. Dr. R.

Neuenbürg, 7. Juli

Eine schöne soziale Tat vollbrachte dieser Tage ein hiesiger junger Mann. Er hat zur Bekämpfung der epidemischen Kinderlähmung ca. 40 cm von seinem Blut der Gesundheitsbehörde zur Verfügung gestellt, das diese nun zur Heilung von Personen, die von dieser Krankheit befallen werden, verwenden kann. Der junge Mann hat diese Krankheit vor einigen Jahren glücklich überstanden und sein Blut enthält jetzt Schutstoffe, die nach neuesten wissenschaftlichen Feststellungen als bestes Heilmittel dem Erkrankten einverleibt werden. Wenn auch die entnommene Blutmenge mit Sicherheit dem Spender keine gesundheitlichen Nachteile bringt, so zeugt es doch von edler Opferinn und wahrer Hilfsbereitschaft.

Birkenfeld

Der Turnverein Birkenfeld 1878 beim Wartbergfest. Am vergangenen Samstag fand auf dem Wartberg in Borsheim ein Bergfest der Turnkreise Borsheim, Bretten und Karlsbrunn statt, woran sich auch der Turnverein Birkenfeld beteiligte. Es wurden durchweg sehr schöne Erfolge erzielt, denn unter unseren 10 Teilnehmern konnten nicht weniger wie sieben als Kranzträger hervorgehen. Ferner muß noch beachtet werden, daß bei 600 Bergfestteilnehmern sich unsere Kämpfer fast durchweg unter den ersten 20 befinden. Siegerliste: Turner: 13. Sieger Kurt Weisinger, 15. Sieger Otto Denzinger, 16. Sieger Hans Bollmer, 16. Sieger Willy Bester, 19. Sieger Hugo Förscher, 21. Sieger Erwin Hauser, 20. Sieger Reinhold Schmidt. Jugend: 13. Sieger Alfred Renger, 18. Sieger Karl Bauer. Turnerinnen: 10. Siegerin Gretel Bollmer. Wir gratulieren unseren Siegern aufs herzlichste für die schönen Erfolge und hoffen, daß sie auch ferner zur Ehre halten und den anderen, weniger Erfolgen, mit gutem Beispiel voranzugehen und als Vorbild dienen, indem sie die Trainingsabende (Dienstag, Donnerstag, Freitag) pünktlich besuchen.

Obstgroßmarkt. Nach zweitägiger Pause herrschte gestern abend wieder reger Marktverkehr. Die angelieferten Mengen wurden rasch verkauft. Preise für Erdbeeren per Pfund 22-26 Pfg., Kirschen 18-25 Pfg., Himbeeren 28-30 Pfg., Heidelbeeren 28-30 Pfg., Stachelbeeren 25-28 Pfg. und Johannisbeeren 18-22 Pfg.

Wildbad

Die Kleinkalber-Schützenabteilung des Schützenvereins beteiligte sich am letzten Sonntag beim Preis-Schießen der Kriegerkameradschaft Karlsbrunn-Wildbad. Den Wanderpreis (geschützter Dirschof), der bereits in den Jahren 1932 und 1933 von der K.K.-Schützenabteilung Wildbad erschossen wurde, konnte diesmal nach hartem Kampf unter Beteiligung von 18 Mannschaften bereits mit der ersten Gruppe ohne Wiederholung mit 583 Ringen von den Schützen Karl Hammer, Rud. Gospar, Paul Maierbader und Hermann Blumm erschossen werden. Der letztjährige Verteidiger, Kriegerkameradschaft Durlach-Rue, erreichte trotz Wiederholung nur 554 Ringe. Nachdem nun der Wanderpreis innerhalb fünf Jahren dreimal von den Wildbader K.K.-Schützen erschossen wurde, geht er endgültig in den Besitz des Schützenvereins Wildbad über. Der wertvolle Wanderpreis wird nun den bereits in den Jahren 1932 bis 1935 innegehabten Platz im Schützenlokal Rennbachbrauerei für immer beziehen. In der 2. Abteilung Mannschaftswettkämpfe waren wiederum die Schützen K.

Hammer, Gospar, Maierbader, Hermann Blumm bereits mit der 1. Gruppe als beste Mannschaft mit 556 Ringen unter gleichstarker Konkurrenz wie beim Wanderpreis und erhielten den Ehrenpreis der Brauerei Sinner-Karlbrunn in Gestalt einer silbernen Plakette. Beim Einzelwettbewerb schieden reichsten die Schützen Hammer 56 Ringe, Maierbader und Blumm je 56 Ringe; sie erhielten wertvolle Ehrengaben für ihre Leistungen. Wir gratulieren den tapferen Schützen zu ihrem großen Erfolg mit einem kräftigen „Gut Schuß!“

Höfen a. Gz., 6. Juli. Einen unvorhoffen Besuch verschaffte der Lutherischen Kirchenvorstand der hiesigen Einwohnerschaft durch ein Kirchenkonzert am gestrigen Nachmittag. Ein vielseitiges Programm, das nur alte Meister umfaßte und dessen Auswahl und Ausführung dem Dirigenten Kurt Hoffmann aus Gabelberg alle Ehre machte, brachte die Zuhörer schon mit der zweiten Nummer in die richtige Stimmung. Der Chor ist vorzüglich geschult und war auch den zum Teil schwierigen Kompositionen vollständig gewachsen. Mitlin G. Weil aus Stuttgart sang mit prächtiger, ausgiebiger Stimme, für die die Altstimme der Kirche wie geschaffen schien, ihren Part. Die passende Parallele dazu war Violinist Jürg Berger, dessen Instrument in den tieferen Tönen ein gutes Cello vortäuschte. So war die Veranstaltung, die auch zeitlich das richtige Maß — eine knappe Stunde — einhielt, ein voller Erfolg unserer Gäste.

Verdirb dir deinen Urlaub nicht!

Mit der Ferientreise ist das gar nicht so einfach. Es ist ja nicht damit getan, daß man die Wohnung hinter sich läßt und zum Bahnhof wandelt, von Kind und Regel und einigen Koffern begleitet. So verfährt nur jemand, der seinem Urlaub nicht die Freude abgewinnen will, die er eigentlich haben möchte. Ein erfahrener, kluger, gewitzter Ferientourist verfährt anders: Er trifft einige Vorbereitungen. Denn er will nach dem Wort leben: „Verdirb dir deinen Urlaub nicht!“

Willst du also deinen Urlaub, deine Ferien wirklich genießen, dann mußt du nicht erst am dem Tag, an dem der Urlaub beginnt, anfangen, dir zu überlegen, was du nun wohl in diesen Tagen der Freiheit mit dir selbst, mit deiner Frau und deinen Kindern anfangen könntest. Das mußt du früher tun. Je früher du damit beginnst, um so besser ist es. Du machst dir einen Plan, und nach diesem Plan triffst du dann auch alle deine Vorbereitungen. Denn es ist ja klar, daß du dich anders einrichten mußt, wenn du an die See fahren willst, als wenn du eine Fahrt in die Berge unternimmst. Dein Gepäck wird ein anderes sein, du wirst andere Kleidung auswählen — denn man kann schließlich nicht in Strandschuhen durch die dahersichigen Berge laufen —, und du wirst zu dem einen Unternehmen deine Kinder mitnehmen können, zu dem anderen vielleicht nicht. Das sind schon Dinge, die beizutun überlegt sein wollen.

Aber noch anderes gehört dazu, wenn du deinen Urlaub frohlich und ohne nachträglichen Kummer erleben willst. Ein sorgsamer Hausvater, eine sorgsame Hausfrau werden am Tage des Reisebeginns nicht einfach aus der Wohnung fortlaufen, sondern werden die Wohnung so einrichten, daß in der Abwesenheit kein Schaden für die eigenen vier Wände, die eigenen Möbel, das Haus und die übrigen Bewohner des Hauses entstehen kann. Dazu gehört die Sicherung der Fenster und Türen gegen Sturm und gegen Einbruch, die Sicherung aller Wasserhähne und der Gasleitung. Dazu gehört aber auch, daß man für seine treuen Hausgenossen sorgt, für den Hund, für die Katze, den Wellensittich, die Kaktusensammlung, den Rosenstock und was sonst noch an Lebewesen da sein mag. Denn es ist unerfreulich, im Urlaub vom Hausvater ein Telegramm zu bekommen, in dem geschrieben steht, daß durch einen offenstehenden Wasserhahn meterhoch Wasser in der Wohnung steht, daß infolge der freundlichen Mitteilung „Wir sind vier Wochen verreist!“ Eindrehen sämtliche Wertgegenstände aus der Wohnung getragen haben. Und genau so unerfreulich ist es, bei der Rückkehr die sorgsam geschützten Blumen vertrocknet vorzufinden und den Kanarienvogel tot in seinem Bauer zu sehen. Ein klein

wenig Aufsicht und Nachdenken vor der Reise, und solche Dinge können nicht geschehen.

Und wenn du dir dann sogar noch deine Fahrkarten einige Tage vor Antritt der Reise beschafft und dich erkundigt, um welche Zeit und von welchem Bahnsteig der für dich geeignete Zug abfährt, dann wirst du auch am Tage der Abfahrt das Drängeln auf dem Bahnhof siegreich überstehen. Dann wirst du frohlich in dem Zug fahren, den du dir ausgewählt hastest und der dich dann wirklich an das Ziel deiner Urlaubswünsche trägt. Und hier angekommen, wirst du auch leichteren Herzens sein, wenn du dir rechtzeitig von Hause aus eine geeignete Unterkunft beschafft hast. (Man kann das herrlich billig erledigen. Verkehrsverbände und ähnliche Einrichtungen helfen dir gern dabei.)

Dann bist du da, brauchst nichts mehr zu „organisieren“, kannst heiter und frohlich deine Ferientage verbringen und brauchst keinen Kummer zu haben, daß dir irgendwelche Dinge, die du nicht bedacht hast, deinen Urlaub verderben. Denn wenn über dem 1. Mai das Wort stand: „Freut euch des Lebens“ und ihr seid alle wohlgefahren dabei, so laßt über euren freien Tagen des Jahres die Parole schweben: „Verdirb dir deinen Urlaub nicht!“

Verdirb auch du ihn dir nicht. Dann wirst du mit neuer Kraft an dein Tagewerk gehen. H. K.

Nachrichten vom Standesamt Birkenfeld in der Zeit vom 1. bis 30. Juni 1936

- Geburten:**
- 7. 6.: Reinhold Wilhelm, S. des Wilhelm Regelmann und der Pauline, geb. Hiltz;
 - 8. 6.: Ruth Johanna, T. des Karl Franz, Maures, und der Pauline, geb. Frey;
 - 11. 6.: Wiltraud Sieglinde, T. des Friedrich Mische, Versandleiters, und der Ida, geb. Karrenbach;
 - 24. 6.: Renate Maria, T. des Willy Jauth, Bäckers, und der Luise, geb. Rath;
 - 30. 6.: Walter Dieter, S. des Gustav Regelmann, Goldarbeiters, und der Maria, geb. Neuffer.
- Eheschließungen:**
- 24. 6.: Max Christof Schille, Former, mit Ella Emilie Spiegel.
- Sterbefälle:**
- 1. 6.: Alfred Hugo Müller, Mechaniker, 22 Jahre alt;
 - 8. 6.: Junia Emma Kull, 1 Jahr altes Kind des Karl Kull, Holzbildhauers;
 - 6. 6.: Christiane Burker, geb. Schälbe, Bäckermeisters Ehefrau, 83 Jahre alt;

Amli. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

OO. Neuenbürg. Am 9. Juli 1936 findet im Gemeindehaus ein Lichtbildvortrag „Schadenverhütung“ und am 16. Juli 1936 im „Bären“ ein Lichtbildvortrag vom NSD. Rat. Den P. wird der Besuch der Veranstaltungen empfohlen. Am 24. Juli 1936 fährt ein Sonderzug nach Berlin zur Beschäftigung des Reichsportfeldes und der Deutschlandsaußstellung. Fahrpreis etwa 17 RM. Anmeldung sofort bei Kassenleiter P. Müller.

Partei-Linter mit betretenen Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Reichslachgruppe „Gaugehilfen“. Heute abend 8 1/2 Uhr Heimabend. Ortsleiterin der Reichslachgruppe. NS-Frauenchaft Neuenbürg. Die Ferienkinder finden sich Mittwoch 14 Uhr bei der Kinderchor ein. Der Nachmittag findet nur bei Regenwetter statt.

HJ., JV., BDM., JM.

63 Unterhann 1/136. Am Mittwoch abend 8 1/2 Uhr treten folgende Standorte in ihren Heimen in Uniform an: Karlsbrunn, Birkenfeld, Feldbrennach, Oberhausen, Gräfenhausen, Conweiler, Schwann. Dienstschluss 9 1/2 Uhr. Untergruppenführer 1/136. NSD. Schar Neuenbürg. Heute abend 8 Uhr tritt Schar 2 im Heim an. Schreibzug mitbringen.

Die Führerin. Mädelring 1/136. Die Meldungen über Teilnehmerzahl am Sportfest und Befestigung von Volkstrauerkleidern fehlen noch von vielen Standorten. Sie sind unverzüglich abzugeben. Am 10. Juli besucht die Untergaunportwartin Calmbach, am 13. Neuenbürg, am 14. Derteneck. Es werden die Volkstränge zum Sportfest geübt. Die umliegenden Standorte kommen jeweils vollständig in die betr. Standorte. Die Ringportwartin.

- 16. 6.: Johann Friedrich Reister, Bauer, 86 Jahre alt;
- 25. 6.: Helene Wehring, geb. Siegfried, Schuldirektors Witwe, 67 Jahre alt.

Neues vom Kreisturnfest in Calw

Das dem Turnverein Calw vom Führerstab d. 3. Fachamtes 1 Turnen übertragene Kreisturnfest am 18. und 19. Juli rückt immer näher heran und wird der Stadt Calw einen gewaltigen Zustrom von Turnern und Turnerinnen sowie von Festbesuchern bringen. Bis heute haben sich annähernd 600 Wettkämpfer, 200 Kampfrichter und Ringenführer, sowie über 500 Festbesucher aus dem Eng- und Nagoldtal, aus der Altensteiger und Freudenstädter Gegend und von der Sorber See angemeldet. Erfreulicherweise hat auch Landesportführer Dr. Meit seine Teilnahme an-gesagt.

Den Vereinen des Turnkreises 5 Nagold geht dieser Tage ein ausführliches Programm

Wie wird das Wetter?



Voraussetzliche Witterung: Schwache, in der Richtung wechselnde Winde, zeitweise heiter, gewittertege Edrungen, warm und ziemlich schwül.

Mit Opekta wird Ihre Marmelade billiger

denn ohne Opekta kocht die Marmelade durch die lange Kochzeit häufig bis zur Hälfte ein. Mit Opekta jedoch bekommen Sie ungefähr das ganze Gewicht an Marmelade in die Gläser, das Sie an Obst und Zucker in den Kochtopf geben.

Wichtig! Opekta gibt es nur echt in Original-Flaschen ... niemals lose!



der Fest- und Arbeitsfolge samt Abzeichen und Anzeichen zu. Die Wohnungskommission hat bereits den größten Teil der benötigten Requisitionen beschafft und im Verein mit der Einwohnerschaft der Stadt Calw, in der die Leibesübungen von jeder eine gute Wirtin finden, wird der Turnverein Calw alles leisten, das Fest würdevoll zu gestalten und den Gästen einen angenehmen Aufenthalt zu bieten.

Selbsterstellung von Johannisbeerwein

Will man den Johannisbeerwein als ganz feinen Wildwein trinken, rechnet man auf zehn Liter Saft 15 Liter Wasser und 20 Pfund Zucker. Will man ihn als Handgetränk verwenden, setzt man auf jeden Liter reinen Saft zwei bis drei Liter Wasser und zwei Pfund Zucker zu. Man erzieht von drei Pfund Früchten etwa einen Liter Saft. Ein Pfund Zucker ergibt zergangen 4 Liter Raumfülligkeit, was bei der Färberechnung in Erwägung gezogen werden muß.

Den besten Wein ergibt eine Mischung von drei Teilen roten und einem Teil schwarzen Johannisbeeren.

Sobald man genau gemessen und gemischt hat, füllt man das Faß, bedeckt das Spundloch mit einem Sandbüchsen und läßt alles ein halbes Jahr ruhig gären. Dann gießt man den Wein zum ersten Mal von der Dese ab und verwendet dazu ein zweites Faß. Wenn es nicht vorhanden ist, kommt kaltes Wasser in das gebrauchte Faß und wird tüchtig darin herumgeschüttelt. Darauf wird es mit heißem Wasser gründlich gesäubert und zum Schluß wieder mit kaltem Wasser gefüllt, das

einen Tag darin stehen muß. Auch der letzte Rest Wasser muß heraus sein, ehe der Wein zurückgefüllt und fest verschraubt wird. Nach abermal einem halben Jahr wird die Arbeit wiederholt. Noch besser ist es, wenn man nach anderthalb Jahren noch einmal abfüllt. Man hat dann die Garantie, daß keinerlei Nachgärung eintreten kann. Jetzt wird er in Flaschen gefüllt, die fest verkorkt und verkorkelt werden.

Um den reinen Fruchtfaß herzustellen, bedient man sich einer Fruchtpresse, die man leihweise in Hausaltgeschäften bekommt, wenn man sie nicht im Haushalt besitzt.

Der Saft wird in wenig Wasser geklärt, mit dem übrigen Wasser vermischt und völlig erkaltet auf den Saft gegossen. Ein Faß darf immer nur gärrig sein, das heißt, der Saft muß 12 Zentimeter tief unter dem Spund stehen.

Buchbesprechung

Lesestoff für den Sommer

Nur nichts Schweres. Etwas Spannendes zur Unterhaltung. Und auch billig, da die Bücher doch im Bad, in der Eisenbahn, in der Sommerfrische herumtragen und keine sorgfältige Behandlung beanspruchen dürfen. Da hat der Verlag G. J. Manz, München das Richtige getroffen. Er hat eine neue 2 Mark-Buchreihe herausgegeben, auf die das alles zutrifft.

Der Erbe von Bettino von A. v. Sagenhofen. — Eine im leichten Stil gehaltene ruhende Liebesgeschichte mit viel schmachtender Jungmädchensehnsucht, aber einer gutgezeichneten Männergestalt, im Film vielleicht auf Wohlbrück zugeschnitten.

Bauernkönige von Felix Rabor kernig zugeschnitten, ein Dorfroman mit kräftigen Charakterzeichnungen.

Glück muß man haben von Hubert Rauffe. Ein Roman, der ganz auf unsere wagemutige und kampferprobte Jugend abgestimmt ist. Ein Münchner Rädel packt das Leben frisch an, unbesümmert um große Bedenken kommt sie auch glücklich über einige schwere Klippen hinweg und fliehet stracks in die schönste Liebesgeschichte hinein. — Unterhaltsam im Inhalt und flott im Gang der Handlung.

Die Augen der Jolema von Wilhelm Matthies. Ein Roman aus dem bolschewistischen Russland. Immer sind die Romane um dieses Zeitgeschehen spannend und interessant, da die Umschichtung aller Lebensverhältnisse die seltsamsten und grausigsten Geschehnisse voll schicksalhafter Verkettungen der Menschen ergeben. Um seiner politischen Karriere willen opfert ein Spigel seine Geliebte, aber ihre Augen — voll tiefsten Frauenleidens — verfolgen ihn sein Leben lang und beben ihn zuletzt selbst zu Tode. — Ein äußerst spannender Roman, den man in einem Zuge herunterliest. — Auch der Kriminalroman von Fritz Strauß: Der Mann hinter der Kasse ist von gleicher explosiver Spannung. Man braucht tatsächlich keinen Kriminalroman aus dem amerikanischen Wallace-Büro zu beziehen. Der Roman liest sich spannender und wirklicher als viele dieser importierten und nachgemachten Wallace-Romane. Industrie, Gesellschaft, Hochfinanz und Unterwelt alles wirbelt im Mäkel wild durcheinander; auch die Liebe verwickelt sich immer mehr, bis auch hier alles zur glücklichen Lösung führt. Für jeden be-

geisterlichen Freund guter Detektivromane als nächste Lektüre zu empfehlen.

Eine Anzahl weiterer 2 Mark-Romane, ebenso gut wie die oben besprochenen, vervollständigen die Sammlung, um jedem Geschmack gerecht werden zu können. (Zu erhalten in unserer Buchhandlung.)

Marktberichte:

Befigheimer Erzeugergroßmarkt vom 6. 7. Zufuhren: Rirschen 770 kg, Preise 26-28 Pfg. per kg. Johannisbeeren 450 kg, Preise 28-32 Pfg. per kilo. Stachelbeeren 400 kg, Preise 30-44 Pfg. per kg. Verkauf wurde alles. Die Nachfrage war sehr lebhaft. Der Markt findet ab Mittwoch, dem 8. Juli, nicht mehr wie bisher täglich, sondern nur noch dreimal wöchentlich, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag statt, je abends 6 Uhr.

Erzeugergroßmärkte vom 5. Juli. Dorn u. Led: Süße Rirschen: Zufuhr 18 1/2 Zentner, Verkauf 18 1/2 Zentner. Preis je Kilogramm 34-44 Pfg. Handel sehr lebhaft, keine Störungen. — Weißheim-Led: Rirschen, Süß: Zufuhr 314 Kilogramm; alles verkauft zum Preise von 42-48 Pfg. je Kilogramm. Handel sehr lebhaft. Diese Woche ist mit einer größeren Anlieferung zu rechnen.

Schweinepreise. Ellwangen: Milchschweine 18,50-23,50 RM. — Herrenberg: Milchschweine 25-30, Käufer 40 bis 50 RM. — Kirchheim u. L.: Milchschweine 25-35, Käufer 45-65 RM. — Ravensburg: Ferkel 18-30 RM. — Saulgau: Milchschweine 27-30 RM. — Ulm: Ferkel 25-29 RM. je Stück.

Bekanntmachung.

Durch Verfügung des Landrats vom 13. Juni 1936 wurde der Frau Anna Diernow in Wildbad nach § 5 des Einzelhandels-Gesetzes unter Befreiung vom Verbot dieses Gesetzes die Erlaubnis erteilt, im Klumpfuß-Pavillon in Wildbad während der Kurzeit eine Filiale ihrer Buch- und Zeitschriftenhandlung zu betreiben. Gegen diese Verfügung ist Beschwerde möglich, die binnen zwei Wochen vom Tage der Bekanntmachung an gerechnet, erhoben sein muß.

Neuenbürg, den 3. Juli 1936.

Der Landrat: Lempp.

Kreisverbandsumlage 1935.

Die Umlage von 350 000 RM. verteilt sich folgendermaßen auf die Kreisgemeinden:

RM. Pfg.	RM. Pfg.
Neuenbürg 31 871.63	Agelsloch 2 195.76
Wildbad 5 105.75	Kopfenhardt 2 048.34
Reinberg 1 653.32	Langenbrand 4 061.—
Bernbach 3 473.81	Löffelau 10 056.28
Bielesberg 3 018.63	Malsenbach 2 288.05
Bielesfeld 32 334.76	Neusch 2 481.07
Calmbach 32 067.36	Nielesbach 3 306.73
Comwell 8 022.04	Oberlengenhardt 1 808.65
Denndach 6 246.80	Ottenshausen 5 645.28
Dobel 10 282.44	Rotenfel 3 204.21
Engelsbrand 5 175.36	Salmbach 1 977.98
Engelsbühl 8 769.16	Schömburg 17 884.04
Feldernbach 9 723.85	Schwann 6 843.74
Gräferhausen 10 029.58	Schwarzenberg 1 758.75
Grumbach 4 425.81	Unterlengenhardt 1 416.17
Heerenbach 29 906.17	Waldbrennack 3 492.92
Höfen 12 293.25	Wildbad 67 658.08

Neuenbürg, den 3. Juli 1936.

Der Landrat: Lempp.

26. Zuchtvieh-Versteigerung

am 16. Juli 1936 in Blaufelden
Kreis Gerabronn, Bahnlinie Crailsheim — Mergentheim mit einer Besichtigung von:
70 Färren (12-18 Monate alt) und
40 Kalbinnen (trächtig).

Präsentierungsbeginn 7 Uhr, Versteigerungsbeginn 10 1/2 Uhr. Versteigerungsverzeichnisse ab 9. Juli von der Verbands-Geschäftsstelle Schwüb. Hall zu beziehen.

Am Vortage den 15. Juli

Staatl. Bezirksrindviehschau: Blaufelden.

Antrieb: 50 Herdebuchfärren und 290 Herdebuchkühe.

Zum Besuch der Veranstaltungen ladet ein Fränkisch-Hohentloherer Viehwirtschaftsverband Schwüb. Hall.

Kreisverband Neuenbürg.

Bergebung von Bauarbeiten

Für den Anbau von Klettertassen am Kreiskrankenhaus sind folgende Arbeiten zu vergeben:

Schreiner-, Glaser-, Schlosserarbeiten, elektrische und sanitäre Installation, Maler- und Tapezierarbeiten.

Die Unterlagen liegen am Mittwoch, 8. und Donnerstag, 9. Juli zur Einsichtnahme bei der Kreisbauamtstelle Neuenbürg (Zimmer 11) auf. Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift oberhalb bis spätestens Dienstag, 13. Juli, vorm. 9 Uhr, dorthin abzugeben.

Neuenbürg.



Schliffkopf — Allerheiligen Wasserfälle — Darmstädter Hütte — Hornisgraben — Mummelsee — Schwarzenbachsee am 25. und 26. 7. 1936. Ausführlicher Bauverbericht siehe Ausschankstellen gegenüber „Engländer“! Anmeldungen, auch von Nichtmitgliedern, bis spätestens 12. Juli 1936. Prof. E. J. H.

Stadtgemeinde Wildbad i. Schw.

Eingang der am 10. Juli 1936 fälligen

Umsatzsteuer

am Mittwoch den 8. und Freitag den 10. Juli auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 4.

Der Bürgermeister.

Wildbad, den 6. Juli 1936.

Todes-Anzeige.

Nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit ist mein innigstgeliebter Mann, unser treubesorgter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Schwager

Karl Kern

Gipsormeister

im Alter von nahezu 64 Jahren am Montag morgen 11 1/2 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Kern.

Beerdigung am Mittwoch den 8. Juli, nachmittags 4 Uhr, auf dem Waldfriedhof.

Danksagung.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens meines lieben Gatten und Vaters erwiesene innige Teilnahme sagen wir unseren tiefgefühlten herzlichen Dank.

Frau C. Krauß.

Der Sohn: Julius Krauß.

Wildbad, den 6. Juli 1936

Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung



Helfst alle Arbeit schaffen!

2350000 GEWINNE RM 2800000 400 PRÄMIEN

Neuenbürg, den 6. Juli 1936.

Danksagung.

Beim Heimgang unseres lieben Vaters

Friedrich Ruff

städt. Förster a. D.

bekundeten uns zahlreiche Beileidsschreiben das Mitgefühl an unserem großen Leide. Es ist uns ein Bedürfnis, allen hierfür zu danken. Wir danken dem Herrn Geistlichen für seine tröstlichen Worte, für die ehrenden Nachrufe und Kranzniederlegungen seitens der Stadtverwaltung, deren Beamten und Angestellten, den Holzmachern, der Feuerwehr, den Altersgenossen, dem Turn-Verein, der Kriegerkameradschaft und allen denen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Lulise und Emilie Ruff,
Albertine Ruff
und Anverwandte.

Wir drucken

Adress-Karten, Angebots-Formulare, Aufklebe-Adressen, Auftragsbestätigungen, Auftragsbücher, Bestellscheine, Bestellkarten, Briefbogen, Briefhüllen, Durchschreibebücher, Empfehlungskarten, Getränkekarten, Karteikarten, Kataloge, Kommissionsbücher, Kontoblätter, Lieferscheine, Lohnbeleg- und -Karten, Mahnformulare, Mitteilungen, Paketkarten, Postkarten, Preislisten, Kur- u. Hotel-Prospekte, Qualitätsformulare, Rechnungen u. Reklamendruckachen, Rundschreiben, Speisekarten, Versand-Taschen, Wechsel-Formulare, Zahlkarten.

C. Meek'sche Buchdruckerei

Inh.: Fr. Biesinger
Neuenbürg (Württ.)

Verlangen Sie sofort unseren Vertreterbesuch.

Gipser- u. Stukkateur-Innung Neuenbürg.

Die Mitglieder werden von dem Ableben unseres Kollegen

Karl Kern, Wildbad,

in Kenntnis gesetzt.

Beerdigung: Mittwoch nach-

mittag 4 Uhr.

Der Obermeister.

Fleißiges, kinderliebes

Mädchen,

das schon in Stellung war, in Haushalt nach Eitingen gesucht. Mädchen vorhanden.

Angebote mit Bild und Zeugnisabschriften an die Geschäftsstelle des „Engländer“.

Steuernfrei

1,7 Liter Adler-Cabriolet

4 Liter, in erhalt. Verfassung, verkauft wegen Abreise

Pfister, Hotel Sonne, Wildbad.

Für die

Einmachzeit

Cellophan- und Saigpapier

Vergamot-Papier

C. Meek'sche Buch-

handlung, Inh. Fr. Biesinger

Neuenbürg



Schwäbische Chronik

In einem Hause der Senfelderstraße entstand ein Zimmerbrand, weil ein auf dem Boden gestelltes Bügelblech nicht ausgeschaltet worden war. Das Feuer wurde durch die alarmierte Feuerwehr 2 gelöscht. Der verursachte Schaden ist zum Glück nicht bedeutend.

Tuch zu rasches Fahren kam ein 23 Jahre alter Motorradfahrer beim Korkplatz in Feuerbach mit seiner Maschine ins Schlingern und stieß mit einem Straßenbahnwagen der Linie 16 zusammen. Er erlitt neben einem doppelten Oberschenkelbruch vermutlich innere Verletzungen und seine 19 Jahre alte Beifahrerin schwere Kopfverletzungen und einen Handgelenkbruch. Beide wurden in das Krankenhaus Feuerbach gebracht.

In der Bodgasse in Ulm stehen zwei Motorradfahrer aufeinander. Die auf dem Sozius sitzende Person wurde ganz erheblich verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. — In der Jägerstraße fuhr ein Motorradfahrer auf einen dort parkierten Personkraftwagen auf. Auch hier wurde der Fahrer schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

In Hiettingen stürzte in der Sandfeldung Dachdeckermeister Gottlob Hellmann aus Seelheim, der mit Bedecken eines Siedlungsgebietes beschäftigt war, infolge Nachgebens einer Latte so unglücklich ab, daß er mit schweren inneren Verletzungen liegen blieb. Er wurde ins Städt. Krankenhaus gebracht.

In einem Unfall von Schwermut hat sich in Döhringen eine Frau aus dem Fenster eines am Marktplatz gelegenen Hauses gestürzt.

Großingertshaus, Ulm, Besichtig., 6. Juli. (Bezirksfängertag des Schillerfestes.) Der Bezirksfängertag für die Kreise Besigheim und Ludwigsburg des Schillerfestes im Schwäbischen Sängerbund war vom Wetter sehr begünstigt. Am Sonntag war zunächst die Waffenschau auf dem Hindenburgplatz. Dann folgte der Festzug von 48 Vereinen mit fast 2000 Sängern durch den Ort zum Festplatz. Es sprachen Vereinsführer Kallenberger und Bürgermeister Sieber. Kreisführer Kient-Ludwigsburg enthielt und wies die neue Fahne des Sängerbundes wiederher. Die Grüße und Glückwünsche der Kreisleitung der NSDAP überbrachte Pg. Oberlehrer Stahl-Vietigheim.

Schwab. Hall, 6. Juli. (Auto an einem Baum zertrümmert.) Kurz vor Michelfeld ereignete sich ein schwerer Autounfall. Eine Karlsruher Familie, Vater, Mutter und Sohn, waren auf der Reise nach Nürnberg. Der Sohn stürzte ins Fahrzeuggewölbe. Bei Michelfeld fuhr der Fahrer mit seinem Auto auf einen Baum. Die Wucht des Zusammenstoßes war so stark, daß das Fahrzeug zertrümmert wurde. Die Insassen erlitten dabei schwere Verletzungen. Sie mußten mit dem Sanitätsauto in das Haller Krankenhaus gebracht werden. Leider ist der Vater infolge seiner Verletzungen erlegen.

Stuttgart, 6. Juli. (Deutsche Frontkämpfer Gasse ihrer französischen Kameraden.) Die Gauamtleitung der

Nationalsozialistischen Deutschen Kriegspferberföhrung teilt mit: Vom 11. bis 12. Juli ds. Jrs. findet in Verdun ein Treffen deutscher und französischer Frontsoldaten statt. Außer dem Besuch von Verdun ist eine Feierstunde in Raville zum Besuch der deutschen Friedhöfe vorgesehen. Durch Vermittlung der Reichsleitung der NSDAP, Hauptamt für Kriegspfer, nehmen an diesem Treffen 200 Frontsoldaten der NSDAP teil. Die teilnehmenden deutschen Frontsoldaten sind während dieser Zeit Gäste der französischen Frontkämpfer.

Heilbronn, 6. Juli. (Sturmabmarsch der SA.) In Heilbronn fand ein Aufmarsch des Sturmabmarschs 1/122 statt, der mit einem Bivak am Samstag eingeleitet wurde. Obersturmabmarschführer Gültig sprach beim Appell über die Aufgaben der SA. In den frühen Morgenstunden des Sonntag fanden nach der Flaggenparade Sport- und Kampfspiele statt, die die auszeichnete Form der SA-Männer beweisen. Mit einem Propagandamarsch durch die Stadt und einem Schlüsselpfeil war der SA-Aufmarsch beendet.

Reutlingen, 6. Juli. (Todessturz auf der Zucht.) Ein tragisches Geschehnis ereignete sich im Jahre alle schwäbische Insassen des Landesfürstengebäudes. Sie wollte aus dem Hause entweichen, und zwar durch ein Fenster im zweiten Stock. Sie hand zwei Leitlender zusammen, um an diesen herunterzuklettern. Aber schon beim Beginn des Absteigens verließen die Frau die Kräfte. Sie stürzte ab und war nach wenigen Minuten tot.

Seehingen, 6. Juli. (Statt zur Hochzeit in den Tod.) Der verw. 32 Jahre alte Haden aus Schlatt geriet mit seinem Fahrrad unter den Lastwagen einer Brauerei und wurde an Kopf und Brust erheblich verletzt. Kurz nach der Einlieferung in die Läger Klinik ist der Bedauernswerte an den schweren Verletzungen gestorben. Er beabsichtigte, sich am folgenden Tag wieder zu verheiraten.

Jony, 6. Juli. (Schwerer Verkehrsunfall auf der Landstraße.) Auf der Staatsstraße zwischen Jony und Großholzleute ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein nach Jony fahrender Omnibus aus Ulm, der mit etwa 25 Personen besetzt war, wurde von einem Motorrad mit Beiwagen überholt, auf dem 4 Personen Platz genommen hatten. Als der Motorradfahrer beinahe auf gleicher Höhe mit dem Wagen war, kam ihm eine Radfahrerin entgegen. Während der Motorradfahrer dieser Radfahrerin ausweichen wollte, kam er mit dem vorderen Kotflügel des Omnibusses in Berührung. In diesem Augenblick rief auch schon der Omnibusfahrer seinen Wagen scharf nach rechts und fuhr über einen Graben hinaus in die Wiese gegen einen Baum. Der starke Baum wurde von der Wucht des Auffahrens glatt abgeschlagen. Von den vier auf dem Motorrad sitzenden Personen wurde die Frau im Beiwagen erheblich verletzt. Der Fahrer und mehrere Insassen des Omnibusses erlitten mehr oder weniger schwere Schnittwunden und Prellungen im Gesicht, die übrigen sind wie durch ein Wunder unversehrt geblieben. Der Omnibus wurde schwer beschädigt, die Stoßstange ging entzwei und der Kühler wurde eingebrückt. Die Frau des Motorradfahrers mußte ins Krankenhaus nach Jony eingeliefert werden.

Reutlingen, 6. Juli. (Schwerer Zusammenstoß mit einem Omnibus.) Der 26 Jahre alte Techniker Eugen Wagner fuhr mit seinem Nachbarn, dem 15 Jahre alten Gottlob Reuthe, die Hermann-Rutz-Straße aufwärts, als der Reutlinger Omnibusfahrer Hogenmüller von der Gabelberger Straße aus in die Hermann-Rutz-Straße einbog. Dabei ereignete sich ein Zusammenstoß. Wagner und Reuthe stürzten gleichzeitig vom Motorrad und blieben schwer verletzt liegen. Wagner war sofort bewußtlos. Beide mußten ins Kreis-Krankenhaus eingeliefert werden. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß Wagner beide Beine und den linken Arm gebrochen und einen doppelten Schädelbruch erlitten hat.

160 Spielen Schwab

18. Landesschachtag des Schwäbischen Schachbundes

Reutlingen, 6. Juli. Dieser Tage fand in Reutlingen der 18. Landesschachtag des Schwäbischen Schachbundes statt. 40 Mannschaften stellten sich mit einer Stärke von 160 Spielern dem Kampf. Am Blühturnier beteiligten sich 62 Spieler. Turnierleiter Otto Kaufmann-Stuttgart nahm die Preisverteilung vor. Die Ergebnisse lauten wie folgt:

In 1. Stelle liegt in der Gruppe A 1 Stuttgart mit 9 1/2 Punkten. Der Schachverein Stuttgart hat gleichzeitig damit auch die Vereinsführerschaft errungen. An zweiter Stelle liegt Tübingen mit 8 1/2 Punkten, an 3. Cannstatt mit 7 1/2 Punkten, an 4. Södingen mit 5 Punkten, an 5. Ludwigsburg mit 4 Punkten, an 6. Reutlingen mit 1 1/2 Punkten. In der Gruppe B 1 konnte Schillingen mit 8 1/2 Punkten den 1. Platz belegen und steigt damit in die Gruppe A 1 auf. An zweiter Stelle liegen mit je 7 Punkten Unterhartheim, Zuffenhausen und Schwab. Gmünd mit 5 Punkten, an 3. Heilbronn mit 4 1/2 Punkten, an 4. Hiettingen mit 4 Punkten. In der Gruppe C 1 belegte mit 9 Punkten Reutlingen den 1. Platz. Der Verein steigt damit in die Gruppe B 1 auf. An 2. Stelle liegt Geislingen mit 8 1/2 Punkten, an 3. Kirchheim u. T. und Waihingen a. F. mit je 8 Punkten, an 4. Tübingen mit 7 Punkten, an 5. Ebingen mit 5 1/2 Punkten, an 6. Heilbronn Anort mit zwei Punkten. Blühturniermeister mit vier Punkten wurde Dr. Kurt Rahn-Ebingen.

In der anschließenden Jahresversammlung gab Verbandsleiter Röhler den Jahresbericht. Als Tagungsort für das Jahr 1937 wurde Heilbronn bestimmt.

Das Heilbronner Rosenfest

Heilbronn, 6. Juli. Das Heilbronner Rosenfest begann mit einem von 3000 Personen besuchten Rosenball im neu geschaffenen Stadtpark am Samstagabend. Hervorragende Kräfte, der vom Rauhreif her bekannte Schmittbrenner, Kammerfänger Löser und die drei Rodriguez wirkten im Rahmen der ausgezeichneten Veranstaltung mit, deren musikalische Umrahmung die Heilbronner Infanteriekapelle übernommen hatte.

Den Höhepunkt des Festes bildete der Rosenlorenz am Sonntagmittag, an dem unzählige rosensüchtige Automobile teilnahmen. Am eindrucksvollsten wirkte der Wagen der Rosenkönigin Lotte Mayer. Am Sonntagnachmittag

und -abend beschloßen Gartenfeste mit reichhaltigem Programm das Heilbronner Rosenfest, das vom Städt. Verkehrsamt und dem Verkehrsverein veranstaltet wurde.

Ein sechsjähriger Lebensretter

Mühlacker, 6. Juli. Der Reserve-Lokomotivführer Eugen Dürr beobachtete gestern nachmittag, wie am andern Ufer der Enz ein siebenjähriges Mädchen an der Betonmauer abzuschloß und von dem stark fließenden Fluß fortgerissen wurde. Er durchschwamm kurz entschlossen in voller Kleidung die Enz, und es gelang ihm, das Kind, das mit dem Kopf noch einsperrig an die Oberfläche kam, zu retten. Es ist nun innerhalb drei Jahren das 6. Kind, das er aus dem Wasser gezogen hat.

Durch Bienenstiche getötet

Feldseiten, Ulm, Münsingen, 6. Juli. Der 33 Jahre alte verheiratete Bauer Jakob Hilfenbed war mit seinen Weiden mit Bienenarbeiten beschäftigt. In der Nähe arbeitete der pensionierte Jungführer Ehlinger in seinem Bienenhaus. Ein Schwarm Bienen schloß plötzlich auf den Bauern und seine Pferde ein. Die Pferde scheuten und rannten davon. Einige herbeigeeilte Männer hielten die Pferde an und sahen nun, wie Hilfenbed an heftigen Kopfschmerzen litt. Ehlinger holte eilends Wasser herbei, doch leider mußten die Anwesenden bald zu ihrem Entsetzen feststellen, daß bei Hilfenbed inzwischen der Tod eingetreten war. Die Gerichtskommission stellte als Todesursache die verschiedenen Bienenstiche fest.

Abbruch des Treffens der 26. Reserve-Division

Stuttgart, 6. Juli.

Den Abbruch der Wiedersehensfeier der 26. Reserve-Division bildeten die Vorbereitungen der Wehrmacht durch das III. Bataillon Inf. Reg. 13 unter Leitung des Oberstleutnants Kraich auf dem Burgholgelände am Montag, dem 6. Juli. Über 1000 Angehörige der 26. Reserve-Division, darunter viele Offiziere, nahmen mit großem Interesse daran teil. Von höheren Führern waren der frühere Divisionskommandeur General Frhr. von Soden, der allerorts freudig begrüßt wurde, Generalmajor Ruoff, der Chef des Generalstabes des V. Armee-Korps und Generalmajor Frhr. von Ziegefar anwesend. Es wurde eine Gefechtsübung zwischen 2 Kompanien unter Mitwirkung schwerer Waffen, schwerer Maschinengewehre, der neuen Minenwerfer, und von Tanks im Gelände durchgeführt. Nach Schluß der Übung fand eine Befichtigung der Kaserne mit Mannschaftsräumen, Ställen, Reithaus statt. Den Abbruch bildete eine Einladung des Bataillons zu einem Eintopfgericht in den Speisesälen des Bataillons. General Frhr. von Soden dankte der Wehrmacht nochmals für die weitgehende Unterstützung, die sie dem Treffen der 26. Reserve-Division hatte zuteil werden lassen, insbesondere auch der 11. Komp. 13 für die Vorbereitungen, die sie gezeigt hatte. Hochbetrieblig verließen die Festteilnehmer den schönen Platz. Man hatte den Eindruck, daß diese prächtigen Reute im Notfall noch voll in der Lage sein würden, mit der Waffe in der Hand Heimat und Vaterland zu schützen.

Robby Prell siegt

Roman um einen Boxer von Ernst Pistulla

Archiv-Nachdruck. Der Große-Verlag, Stuttgart (Bsp. Dresden)

III.

Am übernächsten Sonntag begannen die beiden Freunde ein Lokal nach dem anderen „In den Zelten“ abzulufen. Das vierte hatten sie eben hinter sich. Sie standen jetzt auf der Straße und überlegten, ob sie es noch weiter versuchen sollten. Eine geschlagene Dreiviertelstunde hatten sie schon aufgewandt. Hein rief ab. „Die kommt bestimmt nicht“, Robert. Die hat die bloß Theater vorgemacht. Ich hab's mir ja gleich gedacht, denn als sie zu mir —

„Sei still, Hein, da is sie.“ Robert starrte schräg über den Damm. Hein blieb stehen, denn eben streifte ein hübsches rotthaariges Mädchen an ihm vorbei und warf ihm einen koketten Blick zu. Er überlegte, ob er ihr nachsteigen sollte. Robert schüttelte der kleinen die Hand. „Ich dachte schon, Sie kommen nicht mehr.“ Dann sah er sie von oben bis unten an. „Niedlich seh'n Sie wieder aus, Fräulein, daß man bloß staunen kann.“

„Ich gefall' Ihnen also?“ fragte sie geschmeichelt. „Einfach großartig“, sagte Robert. „Sonst hält' ich mich doch auch nicht mit Ihnen verabredet.“ Und dann schaute er drauflos. Was er sagte, kam von selbst über seine Lippen, er brauchte nicht zu überlegen. In dieser Hinsicht war er gewandt. Sie hörte seinen Schmeicheleien gerne zu, nur manchmal lachte sie über seinen Hamburger Dialekt. Bald kam Hein langsam über die Straße. Er hatte die Rotthaarige aufgegeben. „Ach, da kommt ja Ihr strecher Freund auch“, sagte die Verkäuferin zu Robert.

„Sagen Sie nichts über meinen Freund. Wenn der sich schnell An den Zelten' gefagt hätte, würden wir uns heut' nicht hier seh'n.“ „Stimmt auffallend.“ Sie lachte laut und zeigte dabei zwei Reihen blendend weißer Zähne. Sie mußten etwas

zurücktreten, denn ein Schwarm junger Mädchen mit ihren Kavaliern, meist Soldaten, wollten vorbei.

Hein begrüßte das Mädchen wie eine alte Bekannte. „Ein Glück, daß Sie endlich da sind, ich hab' nämlich schon einen furchtbaren Bierdurst. Wir warten auf Sie schon über 'ne Stunde.“

„Das tut mir aber leid. Ich hab' aber auch 'nen Trost für Sie. Seh'n Sie mal, da hinten kommt 'ne Freundin von mir.“

Hein rief sich die Hände. „Das klapp' ja.“ Schmunzelnd betrachtete er das näherkommende schlaffe Mädchen. „Robert, Jung, das soll heut' 'n vergnügter Abend werden.“

„Na, denn man tau. Vielleicht wird's der Abschiedsabend, denn länger als vier Tage bleiben wir ja doch nicht mehr hier.“ Alle drei gingen der Freundin entgegen, und dann betratn sie gemeinsam eins der übervollen Tanzlokale.

Bald sahen sie gemächlich an einem Eckisch. Die Freundin machte den Vorschlag, sich ihre Namen zu nennen, und unter Gesächter und Gelächter stellte man sich gegenseitig vor. Die Verkäuferin hieß Hella und ihre Freundin Lotte.

Es wurde äußerst nett. Sie tanzten viel, und Robert und Hein benahmen sich wie große Kavaliere. Abwechslend spendierten sie eine Lage nach der andern. Die Mädchen waren feig. Solche Kavaliere fanden sie nicht alle Tage. Sie sahen sehr reizend aus, in ihren einfachen bunten Kleidern und mit dem billigen Schmuck um den Hals.

Die Stimmung im Lokal war großartig. Als die Kapelle zum zehntenmal die Geschichte vom Musikus spielte, um den sich alle schönen Mädchen setzten, sang jeder mit Bald begann Hein Seebandweiser zu erzählen. Die älteren, abgedroschenen Seefahrtsgeschichten gab er als eigene Erlebnisse zum besten. Die Mädchen hörten gäubig mit glänzenden Augen zu. Robert war kein Spielverberber, aber manchmal mußte er doch über Heins Lügenmärchen unbändig lachen.

„Und du, was hast du erlebt?“ fragte Hella und strich Robert zärtlich über die Hand. Hein hatte gerade die Erzählung von einem schrecklichen Sturm bei Kap Horn beendet.

„Ich? Na, soviel wie Hein bestimmt nicht.“ Robert sah seinen Freund einen Moment an und kniff dabei ein Auge zu. Dann bestellte er eine Runde Bier. Er dachte sich keine Geschichte aus, sondern erzählte etwas schwerfällig ein wirkliches Erlebnis, das er vor zwei Jahren in San Franzisko gehabt hatte.

Der Steuermann des Schiffes, auf dem Robert Prell arbeitete, hatte ihn eines Abends in eine Bogoranstaltung mitgeschleppt, wo ein herkulischer Neger alle Anwesenden zu einem Gang aufgefördert hatte. Robert, der als Schiffsjunge von einem englischen Koch im Bogen unterrichtet worden war, fühlte sich plötzlich mutig und meldete sich mit drei anderen. Zufällig kam er als Letzter an die Reihe, und mußte zusehen, wie sich alle drei Gegner jämmerlich blämierten. Einen nach dem andern besiegte der Schwarze in kürzester Zeit. Nun bekam es Robert plötzlich mit der Angst zu tun, aber zurück konnte er nicht mehr. Mit dem Mut der Verzweiflung begann er um sich zu schlagen, als der Neger, überlegen grinsend, auf ihn eindrang. Plötzlich, er wußte selbst nicht, wie es geschah, lag der schwarze Kerl da und jappte nach Luft. Robert hatte ihn hart in den Magen getroffen und war nun Sieger.

„Hast du was dafür bekommen?“ fragte die schwarzhaarige Lotte.

„Fünf Dollars, das waren damals über zwanzig Mark.“

„Gobelfast!“ Bewundernd glänzten Hella's braune Augen.

„Kannst du auch boxen, Hein?“ fragte Lotte.

„Na und ob. Ich hab' doch mal den englischen Schwergewichtmeister besiegt. Wech' ich gleich erzählen, aber erst nochmal 'ne Lage.“ Hein und Robert lachten laut, als sie die staunenden Gesichter der Mädchen sahen. Hein rief den Kellner. „Bringen Sie noch einen Bier.“

Ehe die Lage kam, tanzten alle noch einmal. Unterdessen verhasch Hein, daß er von sich eine Bogerbestialität erdichten wollte, und erzählte von einer Schlägerei in London. (Fortsetzung folgt.)

Das Treffen der „Eisernen Division“

Ein einbeiniges Bild lebenslänglicher Treue und Kameradschaft

Stuttgart, 5. Juli.

„Kuchlos und treu“ — dieser alte schwäbische Wahlspruch kennzeichnete vor 20 Jahren den Geist der 26. Reserve-Division, als sie in den heißen Julitagen des Jahres 1916 in die mörderischen Kämpfe der Sommeschlacht geworfen wurde und trotz des Massensturms des an Menschen und Material weit überlegenen Feindes die Stellung hielt, um als „Eiserne Division“ hehrreich aus dem vernichtenden Trommelsturm hervorzugehen. Dieser Frontgeist unerschütterlicher Treue und Kameradschaft kennzeichnete auch das erste Friedenstreffen der ganzen Division seit jenem Blutopfer, das am Samstag und Sonntag in Stuttgart die Kameraden aus dem ganzen Lande, ja aus dem ganzen Reich um ihren ersten Felddivisionskommandeur, General der Infanterie a. D. Fch. v. Soden, scharte. Zu Ehren der über 15 000 Frontsoldaten hatte die schwäbische Landeshauptstadt Festschmuck angelegt und ein Meer von Fahnen empfing schon am Samstag die aus der näheren Umgebung Stuttgarts anrückenden alten Soldaten. Am Sonntagvormittag marschierten die Kameraden zum Hof der Rotenbühlkaserne, wo sie in einer schlichten und großen Feierkunde, in deren Mittelpunkt nach altem soldatischem Brauch

der Feldgottesdienst

stand, aufs neue des Erlebnis der ewigen Kameradschaft teilhaftig wurden. In dieser würdevollen Anrahmung nahmen dann die Ehrenkompanie mit den Feldzeichen der Division, gestellt von der 2. Komp. des Inf.-Reg. 13, die Ehrenformationen der Partei und ihrer Gliederungen und des Reichs-Kriegerbundes Ruffhauer Aufstellung. In den ersten Reihen hatten die Schwertkriegsbeschädigten Platz genommen.

Inzwischen hatte sich auch die große Anzahl der Ehrengäste eingefunden, an ihrer Spitze Reichsaußenminister Fch. v. Neurath. Von den alten Frontkämpfern freudig begrüßt, erschien der Felddivisionskommandeur, General Fch. v. Soden, in Begleitung von Reichsstatthalter und Gauleiter Murr und dem Kommandierenden General des V. Armee-Korps, Generalleutnant Geyer. Ferner waren erschienen die Generale a. D. v. Grot und Freiherr Sautter v. Döben, der Chef des Generalstabes, Generalmajor Ruoff, die Generalmajore Schwaner und Ritter v. Molo und der Kommandant von Stuttgart, Oberst Mof und eine ganze Anzahl von Offizieren des alten Heeres und der neuen Wehrmacht. Von der Württ. Staatsregierung sah man die Minister Dr. Schmid und Dr. Dehlinger, ferner Oberbürgermeister Dr. Strölin, die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, unter ihnen Gebietsführer Sundermann. Während die Feldzeichen rings um das Feldengrab auf der Tribüne Aufstellung nahmen, schritt unter den Klängen des Befehlsmarsches General Freiherr von Soden in Begleitung von Reichsstatthalter und Gauleiter Murr, dem Kommandierenden General, Generalleutnant Geyer und dem Chef des Generalstabes, Generalmajor Ruoff, die Fronten der Ehrenkompanien und Ehrenformationen ab. Dann ergriff der ehemalige evangelische Felddivisionssgeistliche, Stadtdiakon Dr. Lempp, das Wort zu einer Ansprache, die in ihrer tiefen Gläubigkeit und in ihrer soldatischen Echtheit unmittelbar zum Herzen der alten Kameraden spricht. Dann lenkte sich die Fahnen und die Feldzeichen der Division weigern sich über dem grünen Feldengrab-Symbol. Das Lied vom Guten Kameraden klang über den weiten Raum und Tausende von Händen erhoben sich zum ehrenden Gruß an die gefallenen Helden.

Dann sprach der katholische Felddivisionssgeistliche, Pater Gantner. Gemeinsam sangen die Tausende den Choral „Nun danket alle Gott“. Damit war der Feldgottesdienst beendet. Es folgten eine Reihe von Ansprachen. Es richtete der erste Felddivisionsskommandeur.

General a. D. Freiherr v. Soden, freudig begrüßt, das Wort an seine alten Kameraden. Er erinnert daran, daß die Volksgemeinschaft, die vor 20 Jahren im Verband der 26. Reserve-Division in Blut und Eisen geschmiedet worden war, auch in der Nachkriegszeit nicht gesprengt worden war. In großen Zügen umschloß der General die Taten der Division, in deren Kriegsgeschichte die Sommeschlacht den blutigen Höhepunkt bildete. Die Division, die die Bewunderung des Feindes gefunden habe und unbefiegt und unbesiegt in die Heimat zurückkehren konnte, habe, so betonte der Divisionär, ihre vorbildliche Haltung dem Geist der Kameradschaft zu danken gehabt, der stets in ihr lebendig war.

Oberbürgermeister Dr. Strölin begrüßte im Namen der Stadt Stuttgart und der Stuttgarter Bevölkerung die Angehörigen der Division und erwähnte unter dem Beifall der Kameraden die Tatsache, daß er den an die Kaserne sich anschließenden Platz „Freiherr-von-Soden-Platz“ genannt habe, in dem Bewußtsein, damit im Sinne der alten Kameraden gehandelt und gegenüber dem General v. Soden eine Dankeschuld begleichen zu haben. Den Gruß der Württ. Wehrmacht des Reichs überbrachte

der Kommandierende General, Generalleutnant Geyer, indem er seiner Freude darüber Ausdruck gab, an dem Stolz der Kameraden auf ihren alten Verband teilhaben zu dürfen.

Reichsstatthalter und Gauleiter Murr, von den Tausenden stürmisch begrüßt, das Wort an die alten Frontkämpfer. Wir wollen uns, so sagte der Reichsstatthalter einleitend, in diesen Tagen des Gedankens nicht nur der glänzenden Waffentaten der deutschen Armee im gewaltigsten aller Kriege erinnern, sondern auch daran, welcher Erfolg jener beispiellosen Aufgabe beschieden war. So kommen wir zum schwarzesten Tag der Geschichte, zum 9. Nov. 1918, dem Tag, an dem alle Genialität der Feldherren und der Heroismus der Armeen aufgehoben zu sein schien durch den Irrsinn zielloser Phantasten und falscher Prophezeien. Ein Tag hat genügt, um die Erfolge von 4½ Kriegsjahren auszulöschen. Aus dieser Tatsache müssen wir erkennen, daß es der Geist ist, der den Bestand einer Nation sichert oder sie vernichtet. Soldaten können unerbötig tapfer sein. Wenn aber hinter ihnen nicht ein Volk steht, das bereit ist, die Arme zu stützen, ist alles umsonst. Deshalb sei es, so fuhr der Reichsstatthalter fort, die Pflicht des Soldaten, seine Tugenden: Pflichterfüllung, Treue, Gehorsam, Disziplin, Kameradschaft ins Volk hineinzubringen. „Nie mehr soll in der deutschen Geschichte ein 9. November kommen!“ Die deutsche Jugend ist die Garantin dafür, daß niemals mehr die

Ehre der deutschen Nation angefaßt wird. Nachdem der Beifall für die aufrüttelnden Worte des Reichsstatthalters verklungen war, beschloß der Vortrag des Kampfliedes der Bewegung die festliche Stunde.

Vorbemarsch vor dem Neuen Schloß

Die Feier des Vormittags beschloß der Festzug durch die von Tausenden von Volksgenossen umsäumte Königstraße, an der eine Reihe von Musikkapellen aufgestellt war, zum Hof des Neuen Schlosses, vor dem General Freiherr v. Soden, Reichsstatthalter und Gauleiter Murr und der Kommandierende General, Generalleutnant Geyer, den Vorbemarsch abnahmen. Nachdem die ruhmreichen Feldzeichen auf der Tribüne Aufstellung genommen hatten, marschierte General Freiherr v. Soden an der Spitze seiner ehemaligen Regimentskommandeure vorbei und erweckte den alten Feldzeichen militärische Ehre. In endlosen Kolonnen marschierten dann die alten Soldaten — ein eindringliches Bild lebenslänglicher Treue und Kameradschaft aus dem Urtum und dem gemeinsamen Frontenerlebnis — an ihrem Divisionär vorüber.

Die erschütternde Tatsache, daß die „Eiserne Division“ in den vier Kriegsjahren 446 Offiziere und 13 094 Unteroffiziere und Mannschaften auf dem Felde der Ehre zurückgelassen hat, war der Anlaß für die schlichte Ehrung der toten Kameraden, die General Freiherr v. Soden am Samstag vornahm. Er legte am Ehrenschrein im Neuen Schloß und am Divisionsdenkmal im Waldfriedhof einen Kranz nieder.

Der Festakt in der Stadthalle

Am Nachmittag des Sonntags versammel-

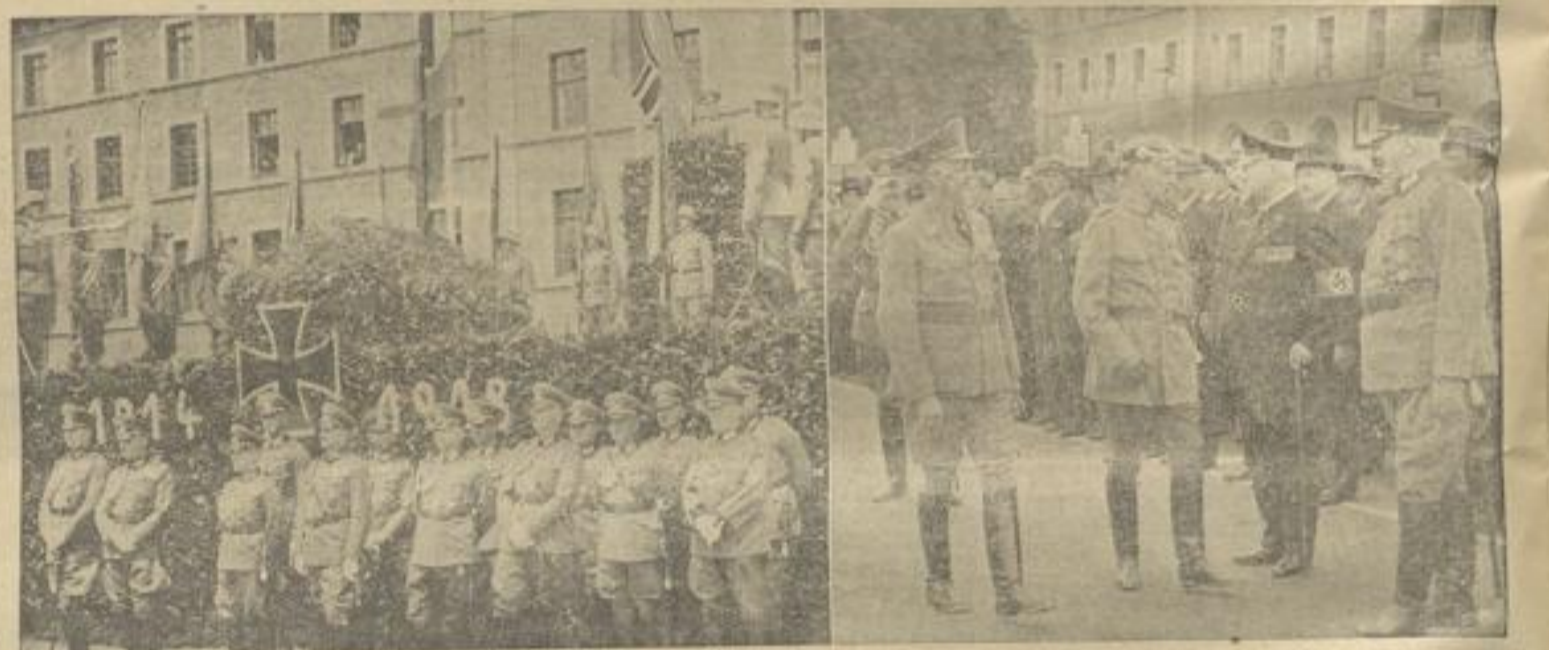
ten sich die Kameraden der 26. Reserve-Division in der Stadthalle, wo am Vortag schon ein Kameradschaftsabend abgehalten wurde. General der Infanterie, Freiherr von Soden, begrüßte in herzlichen Worten seine alten Kameraden. Fest und geschloffen, wie immer, stehe auch heute die „Eiserne Division“ da. Der Geist, den das Dritte Reich verlange, sei kein anderer als der, den wir im Krieg gepflegt hätten, der Geist der Disziplin, der Unterordnung und der Kameradschaft.

Ein Telegramm des Führers

Dann verlas General von Soden folgendes Telegramm des Führers und Reichskanzlers: „Den zur Erinnerung an die Sommeschlacht in Stuttgart versammelten alten Soldaten der 26. württembergischen Reserve-Division danke ich für die mir telegraphisch übermittelten Grüße. Ich erwidere sie in kameradschaftlicher Verbundenheit und in dankbarem Gedanken an die Tapferen, die in jenen schweren Kämpfen die Durchbruchveruche eines überlegenen Feindes abwehrt, und deren Taten im Feldbuch der Geschichte immer ein besonderes Ehrenblatt einnehmen werden.“ Adolf Hitler.

Erwartender Beifall erfüllte die weite Halle, als General von Soden den Dank für dieses ehrenvolle Schreiben mit einem herzlichen Gruß auf den Führer zum Ausdruck brachte. Noch viele Glückwunschkarten waren eingegangen, so vom Generalfeldmarschall von Blomberg, Generaloberst von Fritsch, vom württembergischen Ministerpräsidenten Regenthafer und von vielen früheren Führern der Heeresgruppen und Armeen, denen die 26. Reserve-Division unterstellt war.

Das Treffen der „Eisernen Division“ in Stuttgart



Das Divisionstreffen der 26. Reserve-Division in Stuttgart. Links: Die eindrucksvolle Kundgebung im Hof der Rotenbühlkaserne. Rechts: Gauleiter, Reichsstatthalter Murr und General a. D. Fch. v. Soden beim Abschreiten der Front der angetretenen Kämpfer von der „Eisernen Division.“

Unsere Kurzgeschichte

Die große Rolle

Von Erik Bertelsen

Während der Kellner den Kaffee eintrug, sah Fräulein Werp durch das Fenster hinaus auf den Markt, wo die Menschen im Sonnenschein spazieren gehen. Gest als der Kellner fort wandte sie sich an ihren Vetter, der ihr gegenüber saß. „Na, Thorild, was machst du denn, was du sagen wolltest? Ihre Stimme klang müde und so, als sei es ihr vollkommen gleichgültig, was er zu berichten hätte.“

„Du mußt den Mut nicht sinken lassen, Ketty.“ begann er leise, aber eindringlich. „Du darfst den Glauben an dich selber nicht verlieren. Du hast Talent, und du spieltest gestern Abend ausgezeichnet. Wenn du so bleibst, wird man dich bald bemerken.“

„Aber die Rollen, die ich bekomme,“ sagte sie bitter. „Niemand etwas anderes, als Nebenrollen. Immer nur Hausmädchen oder halbkomische Kuffen vom Lande. Nein — ich habe keine Zukunft am Theater — nicht, so lange Frau Orland da ist.“

Ihr Vetter legte seine Hand auf ihren Arm: „Ich glaube, daß sowohl du als auch andere Frau Orland mit zu schrecklichen Augen ansehen! Es ist doch nur natürlich, daß sie die Hauptrollen erhält. Man kann nun einmal nicht vernünftiger, daß sie hervorragt ist. Außerdem finde ich, sie macht einen sehr sympathischen Eindruck. Ich habe gehört, sie ist außer einer großen Künstlerin auch eine sehr tüchtige Hausfrau, die ihren Haushalt ganz allein besorgt.“

„Nichts als Ansteller!“ kam es beiführend aus Ketty's Mund. „Man soll sie auch außerhalb der Bühne bewundern. Sie spielt eben immer Komödie, nicht nur auf der Bühne.“

„Still, still...“, sagte der Vetter erschrocken. „Sprich nicht so laut. Man kann niemals wissen, wer hinter den Wandschirmen sitzt!“

„Ach, das ist mir gleichgültig. Ich würde es ihr ins Gesicht sagen, was ich denke!“ Trotzdem senkte Ketty ihre Stimme, ob-

wohl sich das Gespräch nun um andere Dinge drehte. Da ging eine Dame an ihnen vorbei und durch die Schwingtür hinaus. Verkürzt sah er ihr nach und flüsterte: „Frau Orland!“

„Na, gehört kann sie kaum etwas haben“, sagte Ketty überlegen, aber trotzdem war auch sie über dies unerwartete Zusammentreffen betroffen. Falls Frau Orland etwas gehört haben sollte, konnte es schlimme Folgen für sie haben. Denn Frau Orland besaß Einfluß...“

Am nächsten Nachmittag, einige Tage später, wurde sie plötzlich zur Theaterdirektion gerufen. Der Direktor sah ausgeregt aus, und sowie sie ins Büro getreten war, sagte er heftig:

„Frau Orland ist erkrankt. Zum erstenmal seit Jahren. Sie müssen heute abend ihre Rolle übernehmen.“

„Ja!“ flüsterte Fräulein Werp. „Ja, es ist niemand anders da. Sie passen am besten für die Rolle, und außerdem hat Frau Orland Sie vorgeschlagen.“

„Aber — in den paar Stunden...“

„Sie werden die Rolle einigermaßen kennen. Die Vorstellung kann unendlich abgefragt werden. Vernennen Sie, daß Ihnen der Kopf taucht, bis heute abend! Wollen Sie oder wollen Sie nicht?“

„Natürlich will ich“, antwortete sie verwirrt.

Fast zu schnell kam der Abend. Sie stand auf der Bühne und sprach die ersten Worte. Sie fühlte die Adre und Gleichgültigkeit, die ihr aus dem Parkett entgegen schlug. Da kam der Trost über sie. Sie spielte darauf los, als sei sie allein im Theater.

Man klatschte nach dem ersten Akt. Der Abend brachte einen Sieg. Sie wagte es gar nicht zu glauben. Beifall erklang, Blumen wurden überreicht. Und die Kameraden wünschten ihr Glück. Aber sowie sie konnte, flüchtete sie mit einem großen Strauß Blumen im Arm aus dem Theater.

Sie doch Frau Orland für die Empfehlung danken.

Als Ketty klingelte, machte Frau Orland selber auf. Freundlich grüßte sie und sagte dann: „Sie sind es! Also — herzlichen Glückwunsch und — willkommen!“

Ketty stand wie betäubt. „Sie sind auf! Ich glaubte...“

Frau Orland nahm sie am Arm und führte sie ins Haus. „Trauen Sie es zu! Ich sehe Sie sich, Kind. Ich werde Tee holen. Es ist lieb von Ihnen, daß Sie noch mir sehen wollten. Nochmals — ich gratuliere Ihnen. Mein Mann hat angerufen und mir berichtet, daß alles gut ging. Ich dachte es mir ja. Und das habe ich auch dem Direktor gesagt.“

„Aber... sind Sie denn nicht krank?“

Ein gutmütiges Lächeln umspielte Frau Orlands Mund: „Nichts als Ansteller! Ich habe mich nur interessant machen wollen.“

Fräulein Werp ließ die Blumen, die sie immer noch in der Hand hielt, sinken.

„Verzeihen Sie mir, Frau Orland...“

Urlaub für Metallhandwerker

Wichtig für B.Z.-Leute und Betriebsräte

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwest hat betreffs Gewährung von Urlaub für das Jahr 1936 eine Anordnung erlassen, in der es unter Punkt IV u. a. heißt:

Gesellschaftsangehörige über 18 Jahre haben einen Urlaubsanspruch nach einjähriger Betriebszugehörigkeit. Etwaig ist der Eingelungstag. Der Mindesturlaub beträgt 6 Arbeitstage, der Höchsturlaub 12 Urlaubstage. Die B.Z.- und B.Z.-Leute der Fachgewerkschaften Metall und Feinmetall (Schlosser, Schmiede, Flächner, Elektriker, Mechaniker, Kraftfahrzeughandwerker, Uhrmacher, Optiker, Gold- und Silber-Schmiede, Graveure, Galvanisierer usw.) werden hiermit aufgefordert, im Interesse ihrer Arbeitskameraden sich den genauen Wortlaut dieser Anordnung am Dienstag, den 7. Juli 1936 im Hause der D.Z., Rotstr. 2A, Zimmer 516, in der Zeit zwischen 8 bis 12 und 14 bis 18 Uhr abzuholen oder schriftlich anzufordern.

